



Waltraud Klasnic erhielt von Kardinal Christoph Schönborn freie Hand als Opferbeauftragte. Bild: SN/APA

Schuldbekennnis

„Ungeheure Schuld offenbar geworden“

Das „Schuldbekennnis“, das Kardinal Christoph Schönborn und die Theologin Veronika Prüller-Jagenteufel im Stephansdom sprachen, ist an jenes Schuldbekennnis angelehnt, das der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer seiner Kirche 1940 für ihr Versagen in der NS-Zeit formuliert hat (er wurde von den Nazis hingerichtet). Im Folgenden Auszüge, von Kathpress am Donnerstag zur Verfügung gestellt:

■ **Kardinal Christoph Schönborn:** Dreieiniger Gott, Du hast unsere Mütter und Väter (...) die 10 Gebote eines guten Lebens gelehrt (...).

■ **Veronika Prüller-Jagenteufel:** Dennoch werden wir schuldig (...). Ungeheure Schuld ist in diesen Wochen offenbar geworden. Es ist Schuld Einzelner (...), Schuld aus unterlassener Hilfe und nicht gewagtem Widerspruch.

■ **Beide:** Die Verantwortung dafür trifft uns (...) sehr unterschiedlich. Dennoch (...) stehen wir in einer gemeinsamen Verantwortung. So bekennen wir (...) unsere Schuld:

■ **Prüller-Jagenteufel:** Wir bekennen, dass wir nicht Gott allein gefolgt sind, sondern den Götzen unserer Bedürfnis-

se nach Herrschaft und Überlegenheit.

■ **Kardinal:** Einige von uns haben genau dazu andere und sogar Kinder missbraucht.

■ **Prüller-Jagenteufel:** Wir bekennen, (...) Orte der besonderen Gottesbegegnung nicht heilig gehalten (...) zu haben.

■ **Kardinal:** Einige von uns haben sie als Gelegenheiten zum Übergriff benutzt.

■ **Prüller-Jagenteufel:** Wir bekennen, die Zerstörung von Leben und Lebensglück nicht wahrgenommen und ver-harmlos zu haben.

■ **Kardinal:** Einige von uns sind schuldig geworden am inneren Tod anderer Menschen.

■ **Prüller-Jagenteufel:** Wir bekennen, dass wir die Leiblichkeit nicht wertgeschätzt haben und an der Aufgabe, Sexualität gut zu leben, gescheitert sind.

■ **Kardinal:** Einige von uns haben sexuelle Gewalt angewendet (...), haben Buben und Mädchen die Kindheit gestohlen, sie der Fähigkeit beraubt, gelingende Beziehungen zu leben.

■ **Prüller-Jagenteufel:** Wir bekennen, dass wir (...) vertuscht haben.

■ **Kardinal:** Einige von uns konnten dadurch andere und sich selbst weiter belügen und ihre Verbrechen fortführen (...).

Kirche gibt Opfern eine Anwältin

Offensive. Nach Bußgottesdienst und Schuldbekennnis gab Kardinal Christoph Schönborn am Donnerstag Waltraud Klasnic freie Hand.

WIEN (SN-i.b.). Erreichbar ist sie ab sofort – telefonisch unter 0644/980 78 17 und per Mail unter opferschutz@gmx.at. Bis sie wirklich mit ihrer Arbeit als „Opferanwältin“ beginnen kann, wird es aber wohl Ende April werden. Waltraud Klasnic, einst Landeshauptfrau der Steiermark (ÖVP), seit längerem Präsidentin des Dachverbands der Hospizbewegung und neuerdings Opferbeauftragte der katholischen Kirche, wenn es um die Aufarbeitung des Missbrauchsskandals und mögliche Entschädigungen an die Opfer geht, stellte sich am Gründonnerstag nach dem ersten Vier-Augen-Gespräch mit Kardinal Christoph Schönborn den Medien. Er habe ihr in diesem Gespräch völlig freie Hand zugesichert, berichtete Klasnic: Sie sei „unabhängig und frei in der Aufgabenstellung“ und

sie allein entscheide, wer ihrem Team angehören werde.

Auf Vorschusslorbeeren musste Klasnic für ihre ehrenamtlich übernommene Aufgabe nicht hoffen. Im Gegenteil: Von Vertretern einiger gerade in Gründung befindlicher Opfervereine wurde ihre Bestellung in einer Aussendung als „sinnlos“ abgelehnt. Sie warfen Klasnic vor, eine „Täterbeauftragte“ zu sein. Sie stehe der Kirche zu nahe, weshalb sie keinesfalls unabhängig sei, wie von Kardinal Christoph Schönborn betont werde. Die „Plattform Betroffene Kirchlicher Gewalt“ sprach Klasnic überhaupt die Kompetenz ab, den „größten Missbrauchsskandal der Zweiten Republik lückenlos aufzuklären“.

Klasnic zu der geballten Kritik: Als Christin sei sie frei in ihrer Entscheidung. Da nehme sie sich

allen gegenüber „das Recht heraus, das zu sagen, was ich denke“. Und zum Vorwurf, eine engagierte Katholikin zu sein: „Ich war zwei Monate alt, als ich getauft wurde. Jetzt bin 65 Jahre alt – und nicht bereit, mich von dieser meiner

Ich bin nicht bereit, mich von dieser meiner Kirche zu trennen.

Waltraud Klasnic

Kirche zu trennen, aus welchem Grund auch immer.“

Klasnic berichtete, dass sich in den vergangenen Tagen schon viele Menschen bei ihr gemeldet hätten: Viele, die angeboten hätten, in der Kommission mitzuarbeiten

– „von der Richterin bis zum Psychologen“; viele, die ihr Ratschläge erteilen wollten; und die ersten Opfer. Klasnic betonte, sie werde alle Mails und Briefe beantworten. Und sie betonte, „für Verschwiegenheit zu stehen“. Das habe sie in der Hospizbewegung gelernt.

Die Frage, ob sie auch Opfer oder Opfervertreter in die Kommission aufnehmen werde, beantwortete Klasnic weder mit Ja noch mit Nein. Nur so viel: „Selbstverständlich“ sei sie bereit, mit Opfern zusammenzuarbeiten. Sie sieht ihre Aufgabe auch darin, die staatlichen und kirchlichen Stellen für Missbrauchsoffer zu vernetzen – etwa den von der Regierung angekündigten Runden Tisch mit den kirchlichen Ombudsstellen.

Kardinal Christoph Schönborn betonte, es werde kein Geld aus Kirchenbeiträgen in Klasnics Kommission fließen. Das werde aus „anderen Mitteln der Kirche kommen, etwa aus landwirtschaftlichen Betrieben“.

02.04.2010

STANDPUNKT*Zuspruch, nicht
Ablehnung*
**INGE
BALDINGER**

Waltraud Klasnic hat mit ihrer Arbeit als Opferbeauftragte der katholischen Kirche noch nicht einmal begonnen, da wird sie schon von einigen gerade in Gründung befindlichen Opfervereinen als „Täterbeauftragte“ abgestempelt. Ihr wird zum Vorwurf gemacht, dass die Kirche Geld zur Verfügung stellt, damit die – von Klasnic erst zu besetzende – Kommission arbeiten kann. Ihr wird unterstellt, dass sie bestimmt nur das tun und sagen wird, was der Kirchenführung genehm ist. Und ihr wird vorgeworfen, eine engagierte Katholikin zu sein.

So verständlich die Wut einstiger Missbrauchsoffer auf die Täter ist, so verständlich ihre Wut, dass die katholische Kirche Täter viel zu lang gedeckt und ansonsten geschwiegen hat – Frau Klasnic hat es nicht verdient, dass ihr von vornherein eine derartige Ablehnung entgegenschlägt. Sie bräuchte Zuspruch. Und zwar jede Menge.

Die einstige steirische Landeshauptfrau hat sich mit der – nebenbei: ehrenamtlichen – Funktion, Ansprechpartnerin für alle Opfer zu sein, Gewaltiges aufgebürdet. Eine unheimlich schwierige Aufgabe wartet auf die 65-Jährige, eine Aufgabe, bei der sie nichts, aber schon gar nichts zu gewinnen hat. Allenfalls kann sie einen Beitrag dazu leisten, dass ein wenig von der Schuld gesühnt werden kann.

Wer den Menschen Klasnic auch nur ein bisschen kennt, weiß, dass sie sich die größte Mühe geben wird, dieser enormen Aufgabe gerecht zu werden. Sollte sie das nicht schaffen, sollte sie sich wirklich von der Kirchenführung dreinreden lassen, kann sie am Ende immer noch gescholten werden. Aber von vornherein? Nein. Jetzt sollte man ihr Mut machen. Und sie arbeiten lassen.

Ihre Meinung?
www.salzburg.com/baldinger